

# „Sei froh, dass du lebst“

*Biographie-Projekt des Caritasverbandes Rhein-Mosel-Ahr hält Erinnerungen an Kriegs- und Nachkriegszeit wach*

**Eberhard Thomas Müller**

„Sei froh, dass du lebst“: Diesen Satz haben viele Kriegskinder von ihren Müttern gehört. Gefallene Väter, Brüder, der Heimat beraubt, ausgebombt, Hunger, Armut und traumatisiert durch Kriegserlebnisse. Ihr Rucksack ist noch heute prall gefüllt mit belastenden Erinnerungen. Viele von ihnen haben sehr lange geschwiegen und Erlebnisse tief in sich vergraben. Sie waren Opfer im Täterdeutschland. **Biographiearbeit** bildet seit einigen Jahren einen Schwerpunkt der Beratungs- und Koordinierungsstelle Ehrenamt – Förderung des bürgerschaftlichen Engagements im Vor- und Umfeld von Pflege im Landkreis Ahrweiler, Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V. (BeKo-Ehrenamt).

Speziell für Kriegskinder wurde 2011 die Reihe „Ehemalige Kriegskinder erinnern sich“ ins Leben gerufen. „Andere haben es schlimmer gehabt“, „Das hat uns doch nicht geschadet“ oder „Wollen Sie mir ein Trauma anhängen“: Bei der Auftaktveranstaltung im Oktober 2010 in Bad Neuenahr-Ahrweiler erinnerte die Buchautorin Sabine Bode an Antworten von „Kriegskindern“, die ihr bei der Recherche zu ihrem Buch „Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen“ gegeben wurden. „Die Zeit war noch nicht reif“, so die Autorin. Erst Jahre später, als die Kriegsgeneration in den Ruhestand ging, änderte sich die Haltung. Viele hatten als Erwachsene ihren Kindern vom Krieg erzählt, so wie man von Abenteuern berichtet. Doch



*Zeitzeugen berichten Schülern über ihre Erfahrungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit.*

selten wurde über den Tod von Geschwistern oder Eltern gesprochen. Eine große Gruppe von Menschen verdrängte das Erlebte mit Arbeit und hatte nicht das Gefühl, etwas Schlimmes erlebt zu haben. Ihnen fehlte der emotionale Zugang zu den Ereignissen: „Wir waren wie betäubt.“ Doch zutiefst beunruhigende Lebensbrüche wie Krankheiten oder Operationen können Traumata reaktivieren. Traumata gelten auch mitverursachend für Altersdepression oder Alterssucht. Die zwischen 1930 und 1945 Geborenen bezeichneten sich selbst als von den 50er Jahren geprägte „Nachkriegsgeneration“. Tatsächlich aber sind sie „Kriegskinder“, die sich im Alter wieder erinnern.

### **Gesprächsreihe seit 2011**

Unter der Leitung von Mechthild Haase vom Caritasverband, Josef Peter, dem damaligen Pastoralreferenten des Dekanats Ahr-Eifel, und Christoph Hof, Pastoralreferent im Dekanat Remagen-Brohlthal, trafen sich seit 2011 bisher circa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer regelmäßig in Adenau, Bad Neuenahr-Ahrweiler und Remagen. In Adenau wird die Gesprächsreihe seit drei Jahren von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Eigenregie fortgeführt. Die BeKo-Ehrenamt bleibt Ansprechpartnerin, gibt weiterhin Anregungen und ist für die Pressearbeit verantwortlich.

Die Schilderungen der Kriegskinder machen deutlich, wie brutal und menschenverachtend jeder Krieg ist, weshalb in Remagen das Projekt

auch zum „Bündnis gegen Rechtsextremismus“ (LAP) gehörte. Teilnehmende wecken Erinnerungen, über die sie noch nie gesprochen haben und finden in den Gesprächskreisen Gleichgesinnte. Dort sind die Erinnerungen gut aufgehoben, „denn die Angehörigen wollten es oft nicht hören“, so Mechthild Haase: „Es schickte sich nicht, darüber zu reden und das Bedürfnis kommt mit zunehmendem Alter. Menschen fühlen sich befreit, wenn das Geschehene ausgesprochen wird.“ Das Bedürfnis gibt auch die Chance, sich mit der eigenen Vergangenheit zu versöhnen. Alte Erinnerungen hervorzuholen, heißt innerlich aufräumen.

### **Zeitzeugen**

Den Zeitzeugen zuzuhören gibt Wertschätzung und signalisiert, dass sie ihr Leben gemeistert haben. Es fördert zudem das Verständnis der Generationen untereinander. Aus diesem berechtigten Anliegen entstand 2012 das „Zeitzeugenprojekt“.

Jeweils zu zweit besuchen vier ehrenamtliche Zeitzeugen regelmäßig Schulen im Rahmen des Geschichtsunterrichts, um Hintergründe der NS-Zeit an die von ihren Lehrern gut vorbereiteten Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. Edeltraud Wieneritsch, Jahrgang 1930, hat beim Zeitzeugen-Projekt zum ersten Mal „richtig“ von ihren Kindheitserlebnissen berichtet und erstmals nach dem Dokument gesucht, mit dem sie im Sommer 1945 aus dem „Arbeitslager“ Auschwitz entlassen wurde. Auch

Friedel Besser, Gisela Schmütz und Eberhard Schimansky finden interessierte und beeindruckte Jugendliche, wenn sie in den Klassen von Hunger, Bomben, Vertreibung und ihrer verlorenen Kindheit berichten. „Krieg bedeutet immer Chaos, für viele Verlust der Heimat und den Tod als ständigen Begleiter“, beschreibt Eberhard Schimansky seine Erfahrungen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei den Schülern jeden Schultyps herzlich willkommen. Besonders für Jugendliche, die im Bereich der Altenpflege tätig werden wollen, sind die Berichte wertvoll, denn sie sensibilisieren für eventuell ähnliche Erfahrungen von Pflegebedürftigen. Weit über 600 Schülerinnen und Schüler – Are Gymnasium Bad Neuenahr-Ahrweiler, Berufsbildende Schule Bad Neuenahr-Ahrweiler, Gymnasium Nonnenwerth, Integrationskurs junger Migranten in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Migra-

tion des Caritasverbandes, Erich-Kästner-Realschule Plus und Philipp-Freiherr-von-Boeselager-Realschule Plus in Ahrweiler, Realschule und Gymnasium Calvarienberg in Ahrweiler und Qualifizierungskurs zur Altenpflegerin des Caritasverbandes in Andernach – konnte das „Zeitzeugenprojekt“ bisher erreichen. Mechtild Haase: „Es geht mir nicht nur darum zu vermitteln, was der Krieg über das historische Faktenwissen hinaus mit den Menschen angeordnet hat. Ich möchte auch, dass die Lebensgeschichten dieser Menschen eine Würdigung erfahren.“ Das Zeitzeugenprojekt gibt diesen Menschen eine Stimme. Zeitzeugen machen deutlich, dass die Geschichte des II. Weltkriegs und der Nachkriegszeit mehr bedeutet als sterile Zahlen und Daten. Die eindrucksvollen Berichte vermitteln gelebte Geschichte aus erster Hand, die aktuell bleibt, denn auch heute leiden Menschen weltweit unter Krieg und Vertreibung.